

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 23

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Der Einsame.

Es zittern die Lichtlein
Vom Städtchen herauf;
Ich lenke zum Walde
Den sinnenden Lauf.
Die Sternlein sie grüssen
Vom himmlischen Zelt;
Die Menschen sie beten
Zum Vater der Welt.
Ich habe nicht Vater,
Nicht Mutter ich hab';
Will Glück nicht im Leben,
Will Glück erst im Grab.

Friedrich Volker.

Schweizerland

Die Sommer-session der Bundesversammlung wurde am 4. Juni eröffnet. Im Nationalrat eröffnete der Präsident Huber die Session mit der Mitteilung, daß die auf die Totalrevision der Bundesverfassung bezüglichen Motionen in dieser Session nicht behandelt würden. Sodann ging der Rat zur Behandlung des Voranschlages der Alkoholverwaltung für 1934/35 über. Am zweiten Sitzungstage wurde das Problem Entschuldigung der Landwirtschaft angeschnitten. Hier stellte Studer (Luzern) ein Postulat auf, das die Erweiterung der rechtlichen Schutzmaßnahmen für notleidende Bauern wünscht und das Bundesrat Baumann zur unverbindlichen Prüfung entgegennahm. Hierauf wurde in der Schlussabstimmung das Bundesgesetz über die Bundesstrafrechtspflege mit 105 gegen 3 kommunistische Stimmen angenommen und dann mit der Beratung des Geschäftsberichtes des Bundesrates für 1933 fortgefahren. — Im Ständerat eröffnete Präsident Riva die Session mit einer Begrüßung der neuen Ratsmitglieder. Es sind dies die Herren de Coulon (Neuenburg) und Müller (Zug), die gleichzeitig feierlich vereidigt werden. Dann begann der Rat nach Erledigung einiger kleinerer Geschäfte mit der Beratung des Bundesgesetzes über die Verkehrsteilung zwischen Bahn und Auto. Evéquoz (L. Wallis) erklärte die Vorlage für einen Riesenschritt auf dem Wege zum Etablissement und zur Nationalisierung des ganzen Transportwesens, zu welchem jede Verfassungsgrundlage fehle. Er beantragte, auf die Vorlage nicht einzutreten und sie an den Bundesrat zurückzuweisen, mit dem Auftrag, vorerst eine verfassungsmäßige Grundlage für diese Gesetzgebung zu schaffen. In ähnlichem

Sinne sprachen auch Böhi (Frei., Thurgau) und Bertoni (Frei., Tessin), welcher letzterer noch fragte, ob die Handels- und Gewerbefreiheit in der Schweiz überhaupt noch existiere?

Der Bundesrat hat beschlossen, für das Jahr 1934 den Kantonen an die Kosten der Bekämpfung der Rindertuberkulose 50 Prozent der ausgewiesenen kantonalen Leistungen auszurichten. — Eine Beschwerde des Konsumvereins Chur, dem der Kleine Rat die Eröffnung einer Filiale an der Oberalpstraße in Chur nicht bewilligte, wurde gutgeheißen, weil diese Filiale in einem abgelegenen Teile der Stadt liegt und das Bedürfnis hierfür vorhanden ist. — Er beschloß, einer Einladung des Völkerbundes Folge zu geben und ein Verbot der Lieferung von Waffen und Munition nach Bolivien und Paraguay zu erlassen. — Bis Ende April wurde aus dem für die Durchführung der produktiven Arbeitslosenfürsorge bewilligten Kredit von 2½ Millionen Franken über rund Fr. 1,467,000 verfügt. Mit Hilfe dieser Zuschüsse des Bundes und den dazukommenden Beiträgen von Kantonen und Gemeinden, die durchschnittlich die Hälfte bis zwei Drittel der Bundesleistung erreichen, dürften Aufträge mit einer Gesamtlohnsomme von ca. 7,2 Millionen Franken ausgeführt worden sein, die es ermöglichten, ca. 8400 Arbeiter während durchschnittlich 90 Tagen zu beschäftigen. Dazu kommt eine weitere, nicht näher feststellbare Zahl von Arbeitern, namentlich in Hausindustrien, welche indirekt dank der produktiven Arbeitslosenfürsorge Beschäftigung fanden. — Bundespräsident Bilet und Bundesrat Motta empfingen am 31. Mai den Gesandten von Venezuela, Laureano Ballenilla-Lanz, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Die eidgenössische Begnadigungskommission hat im Einvernehmen mit dem Bundesrate beschlossen, die Begnadigungsgesuche betreffend Uebertretungen des Bundesgesetzes über den Motorfahrzeug- und Fahrradverkehr mit wenigen Ausnahmen abzuweisen. Sie vertrat die Meinung, daß die Gesuche um den Erlaß kleiner Bußen einen Mißbrauch des Begnadigungsrechtes bedeuten und daß eine Begnadigung in Fällen, wo betrunkene Führer die Gesetzesbestimmungen verletzten, nicht am Platze ist.

Am 28. Mai wurde vom Direktor der Handelsabteilung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, Minister Studt, und vom rumänischen Gesandten in der Schweiz, Minister Boeresco, ein Zusatzprotokoll zum schweizerisch-rumänischen Clearingvertrag, sowie zum Handelsabkommen unterzeichnet. Durch die-

ses Zusatzprotokoll sollen einige Schwierigkeiten, die sich im Handels- und Clearingverkehr bemerkbar machten, beseitigt werden. — Wie ein oberländisches Blatt berichtet, sollen heute über 4600 Schweizer Dienst in der Fremdenlegion tun. Abenteuerlust, Liebeskummer, Arbeitslosigkeit, Konflikte mit dem Gesetz sind wohl die Hauptgründe für das Untertauchenwollen in der Masse der nordafrikanischen Reisläufer.

In einer Konferenz der Vertreter der Obstbauzentralen und des Schweizerischen Obstverbandes wurde festgestellt, daß, wenn das Wetter weiterhin günstig bleibt, mit einer Rekordenernte zu rechnen ist.

Wie amerikanische Zeitungen melden, erhielt Herr Dr. Grob aus Oberuzwil in St. Gallen, die höchste Auszeichnung, die die Carnegie-Stiftung in Friedenszeiten zu vergeben hat, eine Bronze-Medaille. Herr Dr. Grob rettete die 18jährige Jean Mac Kinnon, die von einer Brücke bei Cambridge in den Charles River gefallen war. Er mußte sich seinen Weg zu der Ertrinkenden durch Eisschollen bahnen und konnte sie, selbst beinahe erschöpft, ans Ufer bringen. — In einem Anfall von Geistesgestörtheit erschlug in Lecco (Italien) der Ingenieur Gustav Anderegg aus Wehikon seine Frau mit einem Hammer und verübte dann Selbstmord. Er war als geschickter Techniker und guter Familienvater geschätzt.

In Gebenstorf (Murgau) fanden oberhalb der Brücke beim Zoll zwei jüngere Leute die Leiche eines Kindes. Sie wurde als die des seit 16. Mai verschollenen viereinhalbjährigen Knäbchens Peter Muggler aus Mellingen agnosphiert. Der Kleine war in die Reuß gefallen und ertrunken. — In Eggliswil wurden durch einen schweren Reif Kartoffel- und Bohnenpflanzen stark geschädigt. Auch aus Seengen, Seon und dem oberen Suhrental werden Frostschäden gemeldet. — Die beiden Ende April aus der Strafanstalt Lenzburg ausgebrochenen Sträflinge Max Josef Geismann und Ernst Schärer, die am 19. Mai nach Verübung verschiedener Einbrüche in Döttingen wieder festgenommen werden konnten, sind nun neuerdings aus dem Bezirksgefängnis Baden entwichen, wobei sie noch einen dritten Gefangenen, namens Isch, mitnahmen.

In Basel trat der Chef der Paketausgabe Basel II, Otto Schär, nach 50jährigem Dienst bei der eidgenössischen Postverwaltung in den wohlverdienten Ruhestand. — In Basel starb am 4. Juni im Alter von 52 Jahren Prof. Hermann Bächtold, ein hervorragender

Vertreter der historischen Wissenschaften der Basler Universität. Im Jahre 1930 wurde er als Rektor magnificus an die Spitze der Hochschule gestellt. — Mit Ständerat Paul Scherer, der seinerzeit den Ständerat präsidierte, konnte am 2. Juni das 50jährige Jubiläum seiner Tätigkeit als Advokat und Notar und gleichzeitig sein goldenes Doktorjubiläum feiern.

In Freiburg starb im hohen Alter von 86 Jahren Etienne Fragnière, einer der besten Kenner der Grenerzer Mundart. Er war früher Sprachlehrer am Kollegium St. Michel. Von ihm stammt das Lied „Bona“, das von Casimir Meister vertont wurde und im Grenerzerland ebenso bekannt ist wie der „Ranz des vaches“.

Der 1. Juni, der Erinnerungstag an die Ausschiffung der Schweizer im Port Noir im Jahre 1814, wurde in Genf als kantonaler Feiertag begangen. Ein großer Umzug begab sich zum Nationaldenkmal. Es nahmen daran kantonale und städtische Behörden, sowie Vertreter der bürgerlichen Minderheit des Staates teil, gefolgt von einer großen Zahl patriotischer Vereinigungen des Kantons. Vor dem Nationaldenkmal ergriffen der Präsident der „Restaurations- und 1. Juni-Vereinigung“, Oberst Alfred Odier, sowie Stadtrat Paul Balmer das Wort. — Am 4. Juni feierte die Universität Genf den 375. Jahrestag ihrer Gründung durch Calvin. Am Morgen fand in der Kathedrale der offizielle Festakt statt und am Nachmittag in der Aula die offizielle Sitzung, an der die Ernennung einer Reihe von Ehrendoktoren bekanntgegeben wurde. — Aus dem Genfer Schießstand von Saint Georges wurden in der Nacht vom 1./2. Juni eine große Anzahl Pistolen und größere Mengen von Munition entwendet.

In Glarus starb im Alter von 63 Jahren Staatsanwalt Jost Schlitter. Er wurde 1902 zum Staatsanwalt gewählt und gehörte von 1902—1928 dem Landrat an, den er im Jahre 1908/09 präsidierte.

In Val Cuoaz bei Disentis (Graubünden) zerstörte am 3. Juni ein Großbrand drei Häuser, wovon das eine eine Schreinerei, das andere eine Mühle, eine Säge, eine Deltampfe und ein kleines Elektrizitätswerk enthielt. Zur Zeit des Brandes waren die meisten Bewohner in der Kirche. Zwei Frauen und einige Kinder konnten das Vieh retten, alles andere blieb in den Flammen. Der Brandschaden wird auf Fr. 60,000 geschätzt. Die Versicherung war ganz niedrig.

Auf der Seebodenalp auf dem Rigi wurde von der Naturforschenden Gesellschaft Luzern an einem Findling eine Bronzetafel angebracht, die den Stein zu Ehren des Geologen Prof. Dr. Albert Heim in Zürich als „Albert Heimstein“ bezeichnet. Am 3. Juni fand die Einweihung statt.

In Nidwalden starb im Alter von 82 Jahren alt Obergerichtspräsident C.

Flühler, der langjährige Präsident der Gemeinde Stans. Beim Militär war er Major gewesen.

In Kerns (Obwalden) starb im Alter von 74 Jahren Orgelbauer Josef Deschwanden, dessen Arbeiten auch im Ausland hoch eingeschätzt wurden.

Im Kanton St. Gallen hat die Grenzgängerei von Seiten der Borarlberger infolge Niedergang der Stickerindustrie stark abgenommen. Anfangs des Jahres waren immerhin noch 558 Personen im Besitze der Grenzübergangsbewilligung, heute sind es nur mehr deren 120.

Wie der „Steiner Grenzboten“ mitteilt, hat die Polizeidirektion Schaffhausen den Landesführer der Nationalen Front, Dr. Henne, mit Fr. 100 gebüßt, weil er zuließ, daß beim Gau-tag der Nationalen Front in Schaffhausen etwa 36 Mann der Nationalen Jugend das Grauhemd ohne Rock trugen.

Der Landrat von Uri wählte zu seinem Präsidenten für das laufende Jahr Moïse Büntener in Erstfeld und zum Vizepräsidenten Ludw. Gamma in Wassen. Die Rechnungsberichte für die Staatsrechnung 1933, die mit einem Fehlbetrag von Fr. 39,000 abschließen, wurden genehmigt.

Im Wallis erwartet man eine gute Erdbeerernte, die infolge der großen Hitze früher auf den Markt kommen wird, als gewöhnlich. Die Haupternte dürfte am 10. Juni versandbereit sein.

In der Kabel- und Drahtfabrik von Cossonay (Waadt) zerfiel ein Brand das Dach der Fabrik. Der Schaden ist beträchtlich und konnte erst nach anderthalbstündiger Arbeit der Feuerwehren in der Hauptsache gelöscht werden.

In Zürich kam es am 30. Mai anlässlich einer Versammlung der Nationalen Front in der Stadthalle zu großen Gegendemonstrationen, die von 20 Uhr bis Mitternacht währten. In der Nähe der Stadthalle kam es zu einem Handgemenge mit der Polizei, die vom Gummiknütel Gebrauch machte, als sie mit Steinen beworfen wurde. In der Krümmgasse wurden Barrikaden errichtet und ein Gartenzaun in Brand gesteckt. Aus der Menge fielen Schüsse auf die Polizei, in einer Migrosfiliale wurden die Fenster eingeschlagen und ein Frontist wurde durch Schläge lebensgefährlich verletzt. Von den Polizisten wurden 1 Offizier und 5 Mann verletzt. Am 1. Juni wiederholten sich anlässlich einer von der sozialdemokratischen Partei gegen den Frontenzauber und die Faschisten einberufenen Protestversammlung die Zwischenfälle. Die Kommunisten verlangten die Zulassung eines kommunistischen Redners. Als diese verweigert wurde, entspann sich ein Handgemenge, worauf sich auf Aufforderung des kommunistischen Führers Bodenmann etwa 1000 Manifestanten gegen das Bezirksgefängnis in Bewegung setzten, um die verhafteten Kommunisten zu befreien.

Der Zug wurde jedoch durch die Stadtpolizei zersprengt und am 2. Juni vormittags wurde auch Bodenmann verhaftet. — Am 2. Juni wurde die Hundertjahrfeier des Zürcher Stadttheaters mit einem Festakt eröffnet, dem die kantonalen und städtischen Behörden beiwohnten und wobei F. Denzler das Vorspiel der „Meisterlänger“ dirigierte. Stadtpräsident Klöti erwähnte in seiner Ansprache, daß die Subventionen und Volksvorstellungsbeiträge jährlich eine halbe Million ausmachten. Für die Jubiläumsspende wird der Stadtrat Fr. 25,000 bewilligen. — Die verstorbene Ida Weber in Hedingen hinterließ der Primarschulgemeinde und der politischen Gemeinde von Hedingen je Fr. 24,200 und dem Lehrerkapitel Affoltern und zwei weiteren Anstalten zusammen Fr. 9000.



Am 4. Juni nachmittags trat der Große Rat zu seiner ersten Sitzung in der neuen Legislaturperiode zusammen. Regierungspräsident Stähli eröffnete die Sitzung und lud nach der Begrüßungsrede Herrn Dr. Büeler, den letzten Ratspräsidenten, ein, das Alterspräsidium zu übernehmen. Dr. Büeler wurde auch gleich mit einem prächtigen Blumenstrauß mit der Schleife in den Berner Farben geehrt. Staatschreiber Schneider verlas den Bericht des Regierungsrates über die Gesamterneuerungswahlen des Großen Rates. Eine Wahlbeschwerde langte nur aus Neuenstadt ein, wo Unregelmäßigkeiten vorkamen, die aber zu einer Kassation der Wahl nicht genügend Anlaß gegeben hätten. Hierauf wurde eine Wahlprüfungskommission eingesetzt. An Stelle des zum Schulinspektor ernannten Herrn Sigrift trat als erster Ersatzmann Notar Morgenthaler (Langenthal) ein. Zum Präsidenten des Großen Rates wurde Vizepräsident Spycher (freil., Langenthal) mit 190 von 193 abgegebenen Stimmen gewählt. Erster Vizepräsident wurde mit 163 Stimmen Abrecht (soz., Biel) und zweiter Vizepräsident mit 175 Stimmen Bühler (Sp., Frutigen). Nach Beeidigung der Ratsmitglieder wurde zum Präsidenten des Regierungsrates mit 136 Stimmen Alfred Stauffer und zum Vizepräsidenten mit 131 Stimmen Walter Bösiger gewählt. Nach seiner Wahl zum Präsidenten dankte Großrat Spycher für seine Wahl und vereidigte dann den Regierungsrat. Hierauf wurde die Departementsverteilung des Regierungsrates gutgeheißen und der gerichtlichen Sanierung der Ramsel-Sumiswald-Huttwil-Bahn zugestimmt. Der Staat Bern billigt der Bahn damit eine Kapitalstundung und Zinsererleichterungen zu. Hierauf folgten die Wahlen der Stimmenzähler, der Wahlprüfungskommission, der Justizkommission und der Staatswirtschaftskommission. Zum Oberrichter wurde im zweiten Wahlgang der

Kandidat der Sozialdemokraten, Mehrheit, mit 106 Stimmen gewählt. Zum Schluß wählte man noch die kantonale Referatskommission und dann gingen noch 9 Motionen, Interpellationen und einfache Anfragen ein. Nach deren Entgegennahme wurde Sitzung und Session geschlossen.

Großratspräsident Spycher gehört dem Großen Räte seit 1922 als freisinniger Vertreter des Amtes Narwangen an. Seine ruhige, sachliche Art verschuf ihm die Achtung aller Parteien, was auch durch die hohe Wahlziffer bestätigt wurde. — Regierungspräsident Stauffer ist der Vertreter des Südjura. Er wurde 1918 in den Regierungsrat gewählt und war schon 1920/21 Regierungsratspräsident. Er kam direkt von der Scholle weg in den Regierungsrat, wo er die Polizeigewalt des Staates mit größter Umsicht handhabt.

Der Regierungsrat wählte als Lehrer am Knabenerziehungsheim Narwangen Albert Thöni, zurzeit Stellvertreter in der genannten Anstalt. — Als Staatsvertreter in die Kommission des Kantonalen Technikums Biel wurde Fritz Kobel, Vorsteher der Gemeindebetriebe in Lyb gewählt. Dem zurückgetretenen Vertreter G. Arn in Bruntrut wurden die geleisteten Dienste verdankt. — Die von der römisch-katholischen Kirche in Tramelan getroffene Wahl von Roger Chapatte, bisher Pfarrer in Courchapoix, zu ihrem Seelsorger wurde bestätigt.

Das kantonale Komitee für die Ehrengabensammlung für das eidgenössische Schützenfest in Freiburg teilt mit: Die Sammlung dürfte trotz der ungünstigen Wirtschafts- und Zeitverhältnisse befriedigend abschließen. An großen Gaben haben bewilligt: der Regierungsrat des Kantons Bern, in natura Fr. 1000, der Kantonalbernerische Schützenverband in bar Fr. 1000. Im Seeland zeigt die Sammlung bereits das Ergebnis von über Fr. 3000 in bar und natura.

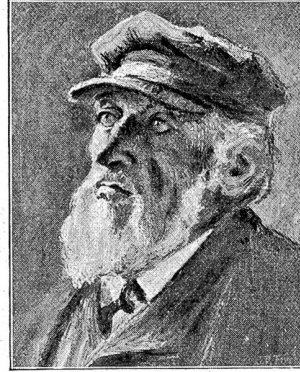
Am 31. Mai schoß in Ostermündigen der 28jährige Fritz Salzmann mit einer Pistole auf seine Frau, geborene Gasser, und traf sie in den Kopf, verletzte sie aber nicht lebensgefährlich. Er wurde verhaftet. Die Ursachen der Tat sind bis jetzt noch nicht abgeklärt.

† Gottfried Lehmann, gew. Hauswart des Evangelischen Seminars Muristalden, Bern.

In seinem 74. Lebensjahr ist vor Monatsfrist in Bern der langjährige Hauswart des Evangelischen Seminars Muristalden, Gottfried Lehmann, zur ewigen Ruhe eingegangen. Der Verstorbene wurde am 16. September 1860 in Jätzwil geboren, kam 9jährig nach Mürchel bei Ronolfingen, besuchte hier die Schule und arbeitete nachher auf dem väterlichen Heim, bis er im Frühling 1890, in seinem 30. Jahre, nach Bern überiedelte, um im Seminar Muristalden Haus- und Gardendienst zu versehen. 44 Jahre lang diente er seither diesem Hause als Hauswart und Gärtner und stand jahraus, jahrein getreu auf dem Posten, ohne sich nur einmal recht Ferien zu gönnen. Wie ein Uhrwerk tat er vom Morgen bis zum Abend sein Tage-

werk und lebte mit der Hausglocke, die er in früheren Jahren noch selber läutete. Andere kamen und gingen, er aber blieb. Gleichmäßig und regelmäßig verließen für ihn die Jahre, bis auch bei ihm die Boten des Alters sich meldeten.

Das Seminar wußte den treuen Hausknecht, der nach Maßgabe seiner Kräfte getan hat,



† Gottfried Lehmann.

was er konnte, zu schätzen. Und vielen, die hier ein- und ausgingen, ist der stille, originelle Mann lieb geworden. Als seine Kräfte zu versagen begannen und er im hohen Alter pensioniert werden mußte, durfte er sein Junggesellenstübchen, das nun sein Reich wurde, behalten. Seinen wohlverdienten Feierabend aber konnte er nicht mehr lange genießen. Doch er hielt sich an Gottes Wort, als allerlei körperliche Beschwerden sich einstellten. Vor einem Jahre erlitt er den ersten Hirnschlag und diesen Frühling den zweiten. Bewußtsein und Kräfte schwanden, und am 19. April 1934 durfte er still aus dieser Zeit in die Ewigkeit übergehen. Als man seine sterbliche Hülle zur letzten Ruhe geleitete, gedachten der Seelsorger, Herr Pfarrer Mojon, und der Hausvater des Seminars dankbar der Treue dieses Mannes. Junge und Alte, die ihn kennen lernten, namentlich auch die vielen ehemaligen Schüler des Hauses, werden ihm ein freundliches Andenken bewahren.

F. B.

Am 31. Mai, morgens 3 Uhr, brach in einer Werkstatt der Maschinenfabrik Liechi in Langnau ein Brand aus, der das ganze Quartier zu erfassen drohte. Die Brandursache ist unbekannt. — Infolge des Verkhehrsunfalles auf dem Theaterplatz in Bern, dessen Urheber er war, reichte der Gerichtspräsident von Langnau, Schwenter, seine Demission als Gerichtspräsident und Regierungsratsmitglied ein. Da keine Kollisionsgefahr besteht, wurde er am 5. Juni aus der Haft entlassen.

Mit 31. Mai trat Herr Christian Tschanz aus Merligen, Steuermann bei der Dampfschiffahrtsunternehmung, nach 43jähriger Dienstzeit aus Alters- und Gesundheitsrückichten in den wohlverdienten Ruhestand.

Dieser Tage konnte in Meiringen der weitbekannte Bergführer Melchior Zenger mit seiner Gattin Margaretha das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Herr Zenger war lange Jahre ein geschätzter Experte für die Ziegenzuchtgenossenschaften, deren unermüdlicher Helfer und Berater er war.

Am 27. Mai entdeckten im Riental Buben ein Reh, das in der Nähe

der Straße hilflos im Heu lag. In der Nähe befindliche Schützen bemerkten, daß das Reh in Geburtswehen liege. Es wurde in einen nahen Stall gebracht und erhielt sachkundige Hilfe. Das Rehkitz war leider eine Totgeburt, doch das Muttertier erholte sich bei guter Pflege zusehends.

In Biel sind rund 150 Tessiner Familien ansässig. Nun wurde es möglich, eine von etwa 40 Kindern besuchte Tessiner Schule zu gründen. Die Kinder erhalten durch Lehrerin Giorgetti kostenlosen Sprachunterricht im Italienischen und daneben werden auch Kenntnisse in Geographie und Geschichte vermittelt. — Am 30. Mai feierte in Biel das Ehepaar Jules Bourquin-Marchand in voller geistiger Frische das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Gleichzeitig feierte ein Sohn des Jubelpaares, Arthur Bourquin-Engel, Fabrikant in Biel, die silberne Hochzeit.

Todesfälle. Am 1. Juni verschied in Burgdorf im 80. Lebensjahr der gewesene Kaufmann Johann Hunsberger, ein begeisterter Sänger und Freund von Ordnung in Haus, Gemeinde und Staat. — In Herzogenbuchsee starb unerwartet an einem Schlaganfall im 65. Lebensjahr August Röhliberger-Krebs, Chef der Käse-Exportfirma Röhliberger & Co. — In Sigriswil verstarb im Alter von 58 Jahren Ernst Rüfenacht, der gewesene Chauffeur der Auto A.-G. Gunten-Sigriswil. — In Interlaken verschied nach langem Leiden der ehemalige Küchenchef Ed. Scheller-Baumann. — In Meiringen starb nach langer Krankheit im Alter von 62 Jahren Malermeister Andreas Leuthold und auf einem Spaziergange an einem Herzschlag der 35jährige Depotarbeiter Hans Blatter-Taun. — Im Alter von 62 Jahren ist in Grindelwald Bergführer S. Kaufmann, der Besitzer des Hotels „Wetterhorn“ am oberen Grindelwaldgletscher, gestorben. — Nach langem Leiden starb in Nidau im Alter von 73 Jahren Notar Emil Zürcher. Er war früherer Verwaltung der Ersparniskasse Nidau und war auch Jahre lang Präsident der Steuerkommission und während zwei Jahren Präsident der Einwohnergemeinde Nidau.



Die Reisewoche hat, mindestens in Bern, am 2. und 3. Juni sehr vielversprechend eingesetzt. Der Hauptbahnhof hatte neben den starkbesetzten fahrplanmäßigen Zügen am 2. Juni 21 und am 3. Juni 40 Extrazüge, meist ins Oberland und in die Westschweiz, abzufertigen. Alle diese Züge waren bis zum Plätzen voll.

An der Gewerbeschule der Stadt bestanden die Zeichenlehrerprüfung mit Erfolg: Fräulein Ruth Fischer, Lehrerin, von Bern, in Worblau-

fen, und die Herren Gottfried Keller, Lehrer, von Oberthal, in Thun, und Gottfried Kunz, Lehrer, von und in Meilen.

Die Stadt besitzt seit drei Wochen ein freiwilliges Arbeitslager in Stechelberg, das die mit Schutt verschütteten Wiesen und Aeder wieder urbar macht. Gegenwärtig sind 36 Freiwillige an der Arbeit. Als Unterkunfts-ort dient das ehemalige Hotel Alpenhof, welches zweckdienlich eingerichtet ist. Spielsaal, Lesesaal, wo zwölf Zeitungen aufliegen, Speisesaal, Magazin, Bureau, Krankenzimmer, alles ist da, sogar der Radio fehlt nicht, der den Burschen manch gemütliche Stunde gibt. Die Ordnung ist streng, überall herrscht Sauberkeit. Vorläufig bleibt das Arbeitslager bis im Herbst in Betrieb.

Die Feuerbestattung in Bern kommt das 25jährige Jubiläum ihres Bestandes feiern. 1908 wurde das bernische Krematorium als eines der ersten in der Schweiz gebaut. Die Genossenschaft zählt heute ungefähr 600 Mitglieder. Dem letzten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß eine Vergrößerung der Abdankungshalle bevorsteht. Gegenüber dem Haupteingang des Krematoriums wurde eine Sammelgruft für die Asche derjenigen errichtet, die keine Angehörigen mehr haben oder für welche sonst niemand mehr Interesse zeigt. Geschmückt ist diese Gruft durch ein von Architekt W. Hodler entworfenes schlichtes Denkmal: Ein großer Block aus Muschelkalkstein, durch einige Stufen erhöht. Aus kleiner Bronzeshale steigt eine hohe Flamme, als Sinnbild der Feuerbestattung. Die gegen das spiegelnde Wasserbeden gefehrte Front trägt die Inschrift: „Die Bernische Genossenschaft für Feuerbestattung den Einsamen.“

Am 1. Juni feierten folgende Beamte der Postverwaltung ihr 40jähriges Dienstjubiläum: Franz Aufdermauer, Dienstschef, Oberpostinspektorat; Carl Bretscher, Sektionschef, Oberpostkontrolle; Dr. jur. Jakob Buser, Abteilungschef, Rechtsbureau; Emil Herzog, Verwalter des Bahnpostamtes Bern; Fritz Jenni, Verwalter des Transitpostamtes Bern; Jakob Ränzig, Sektionschef, Oberpostinspektorat; Gottfried Mösler, Dienstschef, Sektionsinspektorat; Hans Spahr, Bureauchef, Briefausgabe; Ernst Studn, Verwalter der Briefausgabe Bern; Martin Toscan, Sekretär-Bureauchef, Postbediensteter, und Ruppert Schiffmann, Postverwalter in Meiringen.

† Jda Wyßenbach, gew. Verwalterin des Diaconissenhauses Bern.

Am 8. Mai 1934 lag der Direktion und Schwesternschaft des Diaconissenhauses Bern die schmerzliche Pflicht ob, die sterbliche Hülle einer Persönlichkeit zu Grabe zu geleiten, deren Andenken ein bleibend geeignetes ist.

Diaconisse Jda Wyßenbach, seit 1918 Verwalterin des Diaconissenhauses Bern, wurde geboren am 18. Februar 1872 und trat am 11. Oktober 1911 in dieses Werk ein. Einige Jahre pflegte sie mit großer Hingabe die Kranken, die ihr in warmer Verehrung zugetan waren.

Im Jahre 1918 wurde sie von der Direktion des Diaconissenhauses als Verwalterin ins

Mutterhaus nach Bern berufen, wo sie erst recht ihre eigentlichen Fähigkeiten entfalten konnte. Mit Umsicht, Energie, Treue, warmer Herzengüte gegen jedermann waltete sie ihres verantwortungsvollen Amtes. Schwester Jda war ganz besonders der Leitung des Hauses eine große Stütze. Mit Freuden ging sie auf



† Jda Wyßenbach.

jede Neuerung ein und half tatkräftig mit bei der Einrichtung der verschiedenen Häuser, die während ihrer Amtstätigkeit ins Leben gerufen wurden. Organisatorisch begabt, praktisch tüchtig, überlegend und doch von schnellem Begriff war ihre Mitarbeit eine überaus wertvolle.

Das Dienen war Schwester Jda eine Lust, wo sie helfen konnte, griff sie ein. Erziehend begabt, ist es auch das Verdienst von Schwester Jda, sich tüchtige Mitarbeiterinnen und Nachfolgerinnen herangebildet zu haben, die im Sinn und Geist von Schwester Jda ihr Amt zu versehen wissen.

Wie gerne hätten wir alle gewollt, daß diese schöne Tätigkeit noch lange andauern würde, doch der Herr im Himmel hatte es anders beschlossen. Auftretende Alterserscheinungen setzten dem segensreichen Wirken von Schwester Jda ein Ziel, und für unser menschliches Ermessen viel zu früh wurde diese wertvolle Kraft dem Diaconissenhaus auf Erden genommen.

Am 1. Juni konnte auch der Vorsteher der eidgenössischen Versicherungskasse, Herr Konrad Breny, die Feier seines 40jährigen Dienstjubiläums begehen. Herr Breny war ursprünglich Postbeamter und organisierte während des Krieges den Kriegsgefangenen-Postdienst. Auch das Schweizerische Postmuseum geht auf seine Initiative zurück. Später wurde er als Sekretär ins eidgenössische Finanzdepartement gewählt und kurz darauf zum Vorsteher der eidgenössischen Versicherungskasse befördert. In seiner freien Zeit widmet er sich vor allem den Naturschutzbestrebungen und ist auch die Seele des Natur- und Tierparkvereins Bern.

Am 30. Mai starb im Alter von 66 Jahren im Lindenhospital Professor Weese, ein Lehrer der Kunstgeschichte an unserer Hochschule, der weit über unsere Marken hinaus geschätzt war. —

In der Nacht vom 1./2. Juni starb alt Generaldirektor Hans Dinkelmann im Alter von 77 Jahren. Er war früher Mitglied der Generaldirektion der S. B. B. und später Direktor des Zentralamtes für internationalen Eisenbahntransport.

Im Laufe des Monats finden in der Stadt außer den regelmäßigen Promenadenkonzerten Abendmusiken im Münster und anderen musikalischen Darbietungen im Kursaal und Kasino noch folgende größere Veranstaltungen statt: 9. bis 17.: Schweizerische Raketen-Ausstellung. 10.: Stadtbernerische Meisterschaften (Gymnastische Gesellschaft Bern). 16. oder 23.: Ballon-Verfolgungsjagd des Automobilklubs der Schweiz, Sektion Bern. 16. und 17.: Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für Frauentimmrecht. 17.: Schweizerisches Windhundrennen. 23. und 24.: Bernischer Trachtentag (Bärndütschfest). 23. und 24.: Sommerfest und fünfzigjähriges Stiftungsfest der „Sclaraffia Berna“. 17. Juni bis 15. Juli: Gedächtnisausstellung Giovanni Giacometti.

Prof. Dr. de Saussure, Professor der Mathematik, der seit 20 Jahren in Bern wohnt, erhielt anlässlich des 375. Gründungsfestes der Universität Genf den Grad eines Ehrendoktors.

Am 2. Juni veranstaltete der Automobilklub Bern für die Bewohner des Anjls Gottesgnad in Ittigen eine prächtige Rundfahrt. Mit 33 Automobilen ging es durch das Gürbetal über Wimmis nach Aeschi, wo die Gäste im Hotel Seebild bewirtet wurden. Hier begrüßte Pfarrer Egger die Gäste aus dem Unterland im Namen der Gemeinde und des Verkehrsvereins. Dann ging die Fahrt über Prattigen und Leizigen heimwärts ins Anj.

Am 1. Juni wurden zwei Leichen aus der Aare geborgen. Erst zwischen Reichenbach und Zehendermätteli der Leichnam einer Frau, die inzwischen agnosziert wurde und wahrscheinlich freiwillig in den Tod gegangen ist. Und abends unterhalb der Kirchenfeldbrücke eine männliche Leiche, die ca. 2 Monate im Wasser gelegen haben dürfte. Der Tote war ca. 50 bis 55 Jahre alt, 160 Zentimeter groß, mittlere Statur, kurze, dunkle Haare, kurz gestutzten, dunklen Schnurrbart, unvollständige Zähne, trägt grün-braune Halbleinshosen und Weste mit Barchent gefüttert, grauen geflickten Rock, blaues Hemd mit hellen Streifen, gezeichnet mit rotem Faden „C. G.“, baumwollene lange Strümpfe, schwarze hohe Schnürschuhe, Rindleder, mit Rundkopfnägeln beschlagen, dunkle Stoffschirmmütze, trägt auf sich ein Fläschchen mit Baldriantropfen, Aufschrift „Apothek W. Schürch, Thun“, Taschenfeuerzeug in Granatform, Militärmesser, „Miva“-Tabak und Pfeife. — Mitteilungen gest. an Stadtpolizei Bern, Telephon 20.421.

Am 2. Juni konnte ein Sträfling im Berner Hauptbahnhof der Eskorte entweichen und es gelang ihm, irgendwie ein Auto zu stehlen und das Weiße

zu suchen. Das Auto wurde bei Schüpbad in demoliertem Zustande aufgefunden, neben einer Telegraphenstange, die wegrasiert am Boden lag.

Wie der „Bund“ berichtet, liquidieren die „Eidgenössischen Nachrichten“ nun auch ihre Druckerei. Die letzte Nummer — das Blatt erscheint nun als Wochenblatt — wurde bereits in einer anderen stadtbernerischen Druckerei gedruckt. Für später ist eine Ueberstiedelung nach Zürich vorgeesehen.

Ende März zählte die Stadt 118,842 Einwohner, um 183 weniger wie zu Anfang des 1. Quartals. Der Geburtenüberschuß betrug 39, der Wanderungsverlust 222. An ansteckenden Krankheiten wurden 18 Scharlachfälle, 9 Mumps- und 116 Influenzakerkrankungen angemeldet, überall bedeutend weniger als im 1. Quartal 1933. Die Bautätigkeit war rege. Es wurden 240 Wohnungen erstellt. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt war etwas ungünstiger als im Vorjahre. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende Januar 2320, Ende Februar 1904 und Ende März 1150. (Im März 1933 waren es nur 882.) Der Fremdenverkehr hat günstiger abgeschlossen als im 1. Quartal des letzten Jahres. Die Zahl der Gäste war 32,480 (29,490) und die Zahl der Uebernachtungen 74,827 (68,968). Von hundert Fremdenbetten waren durchschnittlich 38 besetzt.

Kleine Umschau

Mit den festlichen Anlässen geht es jetzt so rapid zu bei uns z'Bärn, daß wir wirklich fast schon eine Festabstärkungskommission brauchen könnten. Allerdings, wenn sie dann auch so funktioniert wie ihre Namensschwester in Genf, dann kämen wir wohl aus den Festen überhaupt nicht mehr heraus. Es geht auch so schon lebhaft genug zu und wir sind fast mehr beslaggt und erleuchtet, als nicht. Erst war der Verkehrskongreß, und als man mit der Begrüßungsabstärkung fertig war, konnte man gleich wieder mit dem Beflaggen und Beleuchten für die Jahrhundertfeier der Universität beginnen. Gegen Monatsende aber kommt das „Bärenfest“, wo wir die Trachtenmeißel auch wieder beslaggt und beleuchtet empfangen werden. Jedenfalls hoffe ich, daß sich die Bundesstadt dann auch nicht lumpen lassen wird. Damit wir uns aber in der Zwischenzeit nicht langweilen, kam am 7. Juni der „Knie“ mit 500,000 Liter Wasser, 200 Mitwirkenden und 150 Tieren, 14 Miesenscheinwerfern, einem eigenen Wasserwerk zur Speisung der Fontänen und Wasserfälle, ganz abgesehen von der „Tier- und Menschenschau“, die auch noch 250 Tiere, Fatire, Schlangentänzer und Höhen zu unserer Verfügung stellt. Also, Herz, was willst du noch mehr? Alles das ist jedenfalls weit großartiger als weiland der „Circus maximus“, der den Niedergang des alten Rom einleitete. Gladiatorenkämpfe und Tierheken können wir uns allerdings nur auf der rollenden Leinwand betrachten, aber das wird mit der fortschreitenden Zivilisation wohl auch noch in Natura kommen. Vorderhand können wir uns solche „Nerventügel“ von wegen einer rüdtändigen Polizei noch nicht leisten.

Nun, dafür war aber die „Jahrhundertfeier“ auch ein Unikum, nämlich etwas, was man nur ein einziges Mal im Leben sehen kann. Denn eine zweite Jahrhundertfeier wird wohl auch der jüngste der dormaligen Zuseher

kaum erleben, trotzdem sich das durchschnittliche Lebensalter der Menschheit stets verlängert. Zum mindesten das der verheirateten Männer. Ledige und Witwer sollen nach wissenschaftlichen Erhebungen ein bedeutend kürzeres Erdendasein erleben, was wohl von der strengen Disziplin der Verheirateten kommen mag, denen die bessere Hälfte ja jedes „Ueber die Schmutz-Hauen“ geradezu verunmöglicht. Ein bissiger Junggeselle behauptete zwar, daß die Ehemänner de facto gar nicht länger lebten als die Junggesellen, es komme ihnen nur länger vor. Aber vor wissenschaftlichen Tatsachen muß jeder Spott vertommen. Für die schönere Hälfte der bernischen Menschheit war übrigens außer dem Schänzliball der Zug der Ehrengäste vom Kasino ins Münster der interessanteste Teil der Jahrhundertfeier. Mit „modegeschärftem“ Wld bewunderten sie die Amtstrachten der fremden Rektoren und Dekane. Diese tänzelten zwar nicht wie Mannequins durch die Herrengasse zum Münster, sondern schritten mit ernster Spott über den Asphalt, aber das gab der Geschichte in weiblichen Augen erst das, was man im gewöhnlichen Leben den „Bogen“ nennt. Und da bestaunte man den Holländer im schwarzen Talar mit den weißen Bässchen, den Pariser in der scharlachroten Robe und dem Spitzenjabot, den Engländer in seiner Mönchskutte mit der großen Kapuze, den Wiener in eleganten plissierten Mantel mit dem Hermelinfragen, den Amerikaner in der rot-blauen römischen Toga und ganz besonders den Prager im Purpurmantel und Zobeltragen. Dazu kamen noch die schweren goldenen Ehrenketten, Hüte, Barette, Mützen und anderen Anzeichen hoher akademischer Würde. Und eine zeitungsberichterstattende Dame, die alle diese Herrlichkeiten bewundert hatte, prophesie schon heute für die nächste Saison Abendmäntel „a la Prague“; Nachmittagskleider „Bienenstöck“ und „Savard-Roben“ für die Morgenstunden. Ich glaube nicht recht daran, denn alle diese Talar sind zu verwegenen „Auschnitten“ nicht gerade geeignet. Denn wenn auch die geniale Trude Schoop ihre Tanzfräuleins in „ärmelosen“ aber sonst tadellos sitzenden Fräden tanzen ließ, so dürfte es doch schwerer sein, gut sitzende Talar mit dem erforderlichen Rückenanschnitt herzustellen und der plissierte Mantel „Bienenstöck“ dürfte wohl zum plissierten kurzen Röschchen zusammen schrumpfen. Besser modifizieren ließen sich allerdings die schweren goldenen Ehrenketten, Barette, Hüte und Mützen und vielleicht kommt die Rektorenmode wenigstens in diesen Bekleidungsartikeln doch noch zustande, das andere kann man sich ja mit etwas Phantasie dann dazudenken. Mir als Modewandalen gefiel eigentlich der Festzug der studentischen Korporationen doch noch besser, besonders die Studentengruppen in den urgroßväterlichen Trachten. Schmerzlich vermißte ich aber die Töchterchen der hundertjährigen Alma mater, die doch vielleicht auch „mit Cerevis und Badenschmiff“ hätten mitmachen können. Die Badenschmiffe hätten sie ja nur anguschminken brauchen und wenn sie ganz weggefallen wären, wäre es auch kein Unglück gewesen. Nun, das war wohl schon von wegen der strengen Regeln des Konvents unmöglich, aber hübsch wäre eine Fuchsmajorin „hoch zu Roß“, gefolgt von ihren Chargierten mit Schläger und Trinktorn, unbedingt gewesen. Da hätten nicht nur die blumenpendenden Couleurdamen, sondern auch wir arme Männlichkeitler etwas für „Auge und Herz“ gehabt.

Genau genommen wäre es nicht nur unzeitgemäß gewesen, wenn sich das schönere Studentengeschlecht auch am Festzuge beteiligt hätte. Stand doch jüngst im Tagesprogramm einer bernischen Zeitung wortwörtlich:

Fräulein Lina Gfeller: „Das korporative System und seine Verwirklichung“.

Fräulein Maria Schitlofsky: „Frontenbewegung und Revisionsbestrebungen“.

Herr Professor Bader: „Kurs zur Herstellung von Eis und Eiskaffee“.

Also wäre auch wohl eine weibliche Studentenkorporation nichts Verwunderliches.

Uebrigens steht auch unser derzeitiges Klima direkt auf dem Kopf. Es geht damit so wie mit der Genfer Konferenz, die, nachdem sich die Mitglieder à conto Abrüstung derart in die Haare geraten waren, daß ein friedliches Zusammenwirken ganz unmöglich wurde, nun einfach ihren „Firma-Namen“ wechseln und sub titulo „Friedenskonferenz“ weiter amtieren will. Wahrscheinlich denken sie: „Nomen est Omen“ und das Wort „Abrüsten“ erinnert unwillkürlich an das Wort „Liquidieren“. Vielleicht aspiriert Litwinow, der neueste Friedensengel, auch auf den Nobel-Friedenspreis. Man kann ja nie wissen. Wir könnten ja vielleicht auch unsere Monate umentsenden und künftig den Juni als April bezeichnen, verdient hätte er es nach seinen bisherigen Leistungen unbedingt. Unmöglich ist ja heutzutage überhaupt nichts mehr. Hat doch auch die französische Presse die Schweiz als „Waffenfabrikationskarnikel“ hingestellt. Dabei kontrolliert der Schneider-Creusot-Konzern heute in Frankreich 320 und im Ausland 182 Betriebe, die sich mit Waffenfabrikation und Waffenhandel beschäftigen. Schneider-Creusot ist unbedingt der größte Rüstungskonzern Europas und eine rein französische Unternehmung, die in der Schweiz auch nicht die kleinste Ublage hat. Schneider-Creusot vermittelte an Chile, Ungarn, Belgien, Rumänien, Bulgarien, Polen, Türkei, Jugoslawien und hauptsächlich an die Tschechoslowakei, — deren Stodawerke, die Waffenschmiede des alten Oesterreich er auch aufgekauft hat, — französische Millionenkredite, und als einzige Gegenleistung mußten sich diese Staaten verpflichten, ihr gelantes Kriegsmaterial bei den Schneider-Creusot-Werken zu beziehen. Die Aktien dieses friedlichen Unternehmens stehen denn auch heute auf 375 % ihres Nominalwertes und die Aktionäre erhalten jährlich 25 % Dividende. Wer ist also das Karnikel?

Christian Luegguet.

Neue Wege.

Konferenz in Genf, die ging
Sozusagen Pleite,
Und von rechts und links erklang
Schon das Grabgeläute.
Doch da kam Herr Litwinow
Und sprach leise, leise:
„Folgt mir nur, ich bring' das Ding
Wieder ins Geleise.“

„Welt will doch betrogen sein,
— Nur so kann ich's lobnen, —
Füllen ihr die Köpfe mit
Definitionen.
Firma wird nun umgetauft,
— Neue Kompetenzen, —
Anstatt „abzurufen“ heißt's
Friedenskonferenzen.“

„Neue Patte schließen wir,
Fordern Sicherheiten,
Nur so geh'n entgegen wir
Neuen Friedenszeiten.
Rüsten, was das Zeug nur hält,
Frieden zu beschützen,
Nur der „starke Arm“ allein
Kann der Welt noch nützen.“

„Gleichgewicht bringt Rettung nur
In der Friedenslage,
Moskau soll das Zünglein sein
An der Friedenswaage.
Aus dem Osten kommt das Licht
Schon seit Ur-Ur-Tagen,
Und wer was dagegen hat,
Der wird — totgeschlagen.“

Sotta.